

Stockeinsatz

Wer mit dem Fahrrad durch den Schwarzwald kurvt, kommt immer wieder auf steile Streckenabschnitte, die Zeit für Reflexion bieten. Der Ginsster ist schon wieder mächtig gewachsen, hier haben sie aber ganz schön abgeholt, denkt der Radler. An milden Herbstabenden lassen sich noch andere Phänomene beobachten. Menschen mit Stöcken zum Beispiel. Vorwiegend sind es Frauen, die derart „bewaffnet“ auf den Waldwegen unterwegs sind.

Nordic Walking nennt sich der Sport. Wer mit den Stöcken (um-)gehen kann, unterzieht den ganzen Körper einem exzellenten Fitnessstraining. Doch der korrekte Stockeinsatz ist eine hohe Kunst, das täglich zu Beobachtende nur bedingt. Da nützt es dann auch nichts, dass die Stöcke aus Formel-1-Karbon sind, die Griffe aus

Aufgespürt

seltener ost-apulischer Korkeiche und die Schlaufen aus handgegerbtem sibirischem Rentierleder. Die „Edelspieße“ scheppern ebenso unmotiviert hinter- oder nebenher wie deutlich günstigere Blechmodelle aus dem Supermarkt. Und der sündhaft teure Marken-Fitness-Outdoor-Dress nützt ebenfalls nichts, wenn die „Gehhilfen“ links und rechts des Sporttreibenden in die Landschaft ragen und zur Gefahr für die Mitbürger werden, Kleinkinder und Hunde fast erdolchen oder einen überholenden Radler in das stachelige Gebüsch am Wegesrand zwingen. Doch abseits der beliebten Feierabend-Rennstrecken im schönen Schwarzwald entschärft sich die Situation wieder, und zwar schlagartig. Der Radler kurbelt die 15 Prozent Steigung hinauf und kann wieder sinnieren. Über Ginsster, über Holzfäller und gerne auch über den korrekten Stockeinsatz. Jörg Seiler

Erste Tanne für die Marktscheune fällt

Der Baum stammt aus dem Stadtwald / Investor setzt auf alte Handwerkstechniken

Von unserem Mitarbeiter
Georg Keller

Baden-Baden. Baumfällen unter Blitzlichtgewitter: Der Geroldsauer Unternehmer Martin Weingärtner hat in seinem Leben bereits einige Bäume gefällt, aber dass es danach Beifall gab, war auch für ihn eine Premiere. Grund für den großen Auftritt: Im Stadtwald unterhalb der Roten Lache wurde gestern bei strömenden Regen die erste Weißtanne für den Bau einer Naturpark-Marktscheune bei der Geroldsauer Mühle gefällt. Dort sollen regionale Produkte vermarktet werden, zudem wird es ein gastronomisches Angebot geben. „Sie verbinden Tradition und Zukunft“, freute sich Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner. Die Marktscheune trage zu einer Wiederbelebung der Schwarzwaldhochstraße bei. „Wir brauchen solche Leuchtturmprojekte“, betonte der Freiburger Forstpräsident Meinrad Joos. Die Weißtanne sei „der Charakterbaum des Schwarzwalds“ und hervorragend als Bauholz geeignet, verwies er als Vorsitzender des Forums Weißtanne auf das Expo-Dach in Hannover und andere Vorzeigeprojekte wie die wiederaufgebaute Dresdner Frauenkirche.

Ort und Zeitpunkt für den Holzeinschlag waren bewusst gewählt. Zum einen wachsen Bäume in den Höhenlagen langsamer, der Fachmann spricht von feinjährigem Holz. Zum anderen ist das Holz laut Mondkalender am 15. und 16. Oktober am trockensten, erklärte Zimmermeister Roland Weingärtner. Der Bruder des Bauherren wird die Marktscheune aus Weißtannen errichten und setzt dabei auf alte Handwerkstechniken wie Zapfenverbindungen.

Im November werden weitere 250 Festmeter Tannen im Forbacher Heiligenwald eingeschlagen. Das Holz wird im Sägewerk Burger in Zell am Harmersbach zugesägt und anschließend technisch getrocknet, ehe es über die Win-



BEWUSST GEWÄHLTER ZEITPUNKT: Investor Martin Weingärtner ließ gestern im Stadtwald unterhalb der Roten Lache die erste Weißtanne für den geplanten Neubau einer Naturpark-Marktscheune fällen. Foto: Keller

termonate im Betrieb von Roland Weingärtner weiterverarbeitet wird, Balken und Wandelemente vorgefertigt werden.

500 Festmeter Holz benötige er für die Marktscheune, erläuterte Martin Weingärtner. Dies entspricht 30 Langholzladungen oder 15 000 Metern Balken. Etwa 250 bis 300 Tannen müssen dafür gefällt werden. Der Entwurf für die

Marktscheune stammt von der auf Holzbauten spezialisierten Firma Natur-Bau von Bernhard Kübler (Waldshut). Die Außenanlage gestaltet das Architekturbüro Mussler (Sinzheim).

Auf dem Gelände der Geroldsauer Mühle hat sich zwischenzeitlich einiges getan, Abriss und Aufräumarbeiten sind abgeschlossen. Martin Weingärtner:

„Wir liegen im Zeitplan.“ Allerdings sei das Thema Hochwasserschutz aufwendiger als ursprünglich gedacht. Ziel sei, einen Schutz gegen ein 100-jährliches Hochwasser zu schaffen. Dennoch gibt sich Weingärtner optimistisch: Zum Jahreswechsel 2014/15 könnte die Naturpark-Marktscheune ihre Pforten öffnen. „Wenn alles optimal läuft.“

Experte: Chancen für Weltkulturerbe sind gut

Baden-Baden erfüllt die Kriterien der Unesco

Von unserem Mitarbeiter
Karl-Heinz Fischer

Baden-Baden. Die Chancen, dass Baden-Baden als Weltkulturerbe von der Unesco anerkannt wird, stehen grundsätzlich sehr gut, es gibt aber auch Probleme, sagt Volkmar Eidloth vom Landesamt für Denkmalpflege. Gemeinsam mit anderen herausragenden europäischen Weltbädern bemüht sich die Kurstadt seit 2009 im Zuge einer seriellen Bewerbung um die Anerkennung als Welterbe. Eidloth ist ein ausgewiesener Fachmann für europäische Bädergeschichte und vertritt von Anfang an die Stadt Baden-Baden in der Arbeitsgruppe, die unter der Federführung Tschechiens die Bewerbung erarbeitet. Auf Einladung des Freundeskreises Lichtentaler Allee und der Stadt Ba-

den-Baden berichtete Eidloth im Kristallsaal des LA8 über den Stand der Bewerbung.

Grundsätzlich sei die gemeinsame Bewerbung markanter Kurorte der Blütezeit der europäischen Bädereultur im 19. Jahrhundert aus seiner Sicht sinnvoll. Denn für sich allein werde kein europäisches Bad die außerordentliche, universelle Bedeutung beanspruchen können, wie sie von der Unesco gefordert wird. Die Eingrenzung auf Mookurorte des 19. Jahrhunderts ergebe sich daraus, dass die europäische Bädereultur in dieser Zeit den Gipfel ihrer Entwicklung erreicht habe.

Das größte Problem aus Sicht von Volkmar Eidloth: Die Zahl der inzwischen 16 Kurorte, die sich an diese Bewerbung angehängt haben, sei viel zu groß geworden, nur wenige erfüllen die von der Arbeitsgruppe festgelegten, auf

der Grundlage der Kriterien der Unesco erarbeiteten Voraussetzungen. Erst auf Nachfrage wurde Eidloth in der anschließenden Diskussion konkret und nannte Baden-Baden als einziges deutsches Weltbad, das die Kriterien der Bewerbung in vollem Umfang erfülle. Dazu müssen aus seiner Sicht noch die böhmischen Bäder Karlsbad, Marienbad und eventuell Franzensbad kommen, das französische Vichy und das belgische Spa. Bath in England, das laut Eidloth auch zu dieser Reihe gehört, ist bereits als Welterbe anerkannt.

Markante kurstädtische Einrichtungen haben aus seiner Sicht viele Kurstädte aufzuweisen – zu viele, wie er meint, und deshalb bekomme man, wenn man allzu viele Bewerber mit aufnehme, ein Problem mit der Abgrenzung. Stattdessen sieht der

Denkmalpfleger ein klares Alleinstellungsmerkmal nur in Städten, die Vorbilder und Trendsetter der europäischen Kurstadtentwicklung waren und die bis heute so wahrgenommen werden. Kriterien dafür seien nicht nur die baulichen Einrichtungen, sondern auch ein großes internationales Publikum aus Gesellschaft, Kultur und Politik.

Baden-Baden, das sei leicht zu sehen, erfülle diese Anforderungen in sehr hohem Maß. Auf Nachfrage bestätigte Eidloth denn auch, dass diese herausragende Stellung Baden-Badens von den anderen Städten der seriellen Bewerbung in keiner Weise angezweifelt werde.

Er befürchtet zwar kaum, dass die große Zahl der teilnehmenden Städte die Anerkennung Baden-Badens als Welterbe verhindern könne, er rechnet aber stark damit, dass sie diese verzögern werde.

16 Weltbäder
bewerben sich gemeinsam



TROCKENGELEGT: Das Wasser im Reiberbrunnen (im Bild) und in den weiteren drei öffentlichen Thermalbrunnen fließt voraussichtlich erst wieder im Frühjahr. Foto: Hensen

Brunnen plätschern erst im Frühjahr

BKV-Chef informiert Hauptausschuss über Entarsenierung des Thermalwassers

Von unserem Mitarbeiter
Volker Gerhard

Baden-Baden. Das Thermalwasser und die warmen Quellen sind ein sensibles Thema und spätestens, wenn das Wasser anders schmeckt, etwas kälter ist oder plötzlich die Thermalbrunnen nicht mehr sprudeln, ist höchster Informationsbedarf angesagt. Karlheinz Hillenbrand, Geschäftsführer der Bäder- und Kurverwaltung (BKV), informierte in der jüngsten Sitzung des Hauptausschusses detailliert über Veränderungen beim Heilwasser.

Ursprünglich hatte das Land und namentlich die BKV das Recht, Heilwasser herzustellen. Das habe sich mit der Privatisierung der Baden-Badener Thermalbäder im Jahr 1994 geändert, nur gemerkt habe es niemand. Aufgefallen sei die ruhende Konzession erst 2008. Gravierend ist Hillenbrand zufolge, dass der Arsengehalt nach neueren Bestimmungen des Arzneimittelgesetzes, unter das Thermalwasser fällt, zu hoch für Trinkanwendungen gewesen sei. Die BKV musste deshalb Wege finden, den Arsengehalt zu reduzieren. Die Quellen fließen in einen Behälter, von dort werde

rund 160 Kubikmeter Wasser unter anderem für die Trinkbrunnen abgezweigt. Bevor es in die Brunnen kommt, durchläuft es eine Entarsenierungs-Anlage. Bisher wurden der Reiberbrunnen, die Brunnen in der Trinkhalle und in der Caracalla Therme sowie die Fettquelle aus unterschiedlichen Quellen gespeist. Rund 800 000 Euro investierte die BKV

Arsengehalt sinkt auf
40 Mikrogramm pro Liter

Hillenbrand zufolge in das Entarsenierung. Mit den Investitionen der Caracalla GmbH steige die Summe auf über eine Million Euro.

Mit der neuen Anlage wurde der Arsengehalt von 200 auf 40 Mikrogramm pro Liter reduziert, die Vorgaben des Arzneimittelrechts seien damit erfüllt.

Die öffentliche Aufregung um die Quellen ging dennoch weiter: Die Quellen schmeckten nicht nur anders, plötzlich spuckten die Brunnen kein heißes Nass mehr. Hillenbrand beruhigte: Es habe Schwierigkeiten mit dem Sammelbehälter für das Thermalwasser gege-

ben, zudem hätten die Rohrleitungen zu den Brunnen erneuert werden müssen. Ab November könnten wieder Proben des Thermalwassers genommen werden, ab dem Frühjahr 2013 sollen die Brunnen wieder fließen.

Was den Unmut des Hauptausschusses, insbesondere der Grünen-Fraktion, hervorrief, war, dass eine Veränderung bei den Quellen kein Thema für eine Diskussion im Gemeinderat gewesen sei. Michael Bauer, Vorsitzender der FDP-Fraktion, stellte die Frage, ob Baden-Baden und die Quellen in eine „Bürokratiefalle“ gelaufen seien. Hillenbrand entgegnete, dass die Verantwortlichen sich auf Mediziner, Chemiker und Wissenschaftler bei dem Zustandekommen des Rechtsrahmens verlassen müssten. Bürgermeister Werner Hirth betonte, die Lösung der BKV sei letztlich alternativen, da man den Arsengehalt reduzieren müsse.

Die Verwaltung nahm den Vorschlag aus der CDU-Fraktion auf, die Bürger mit detaillierten Informationen einzubeziehen. Bürgermeister Michael Gegus sicherte zu, dass es noch im November eine öffentlichen Informationsveranstaltung geben werde.

Frau wird Opfer einer Trickdiebin

Baden-Baden (BNN). Eine 91-jährige Kundin eines Einkaufsmarktes in der Lichtentaler Straße wurde am vergangenen Montag zwischen 15.30 und 16 Uhr Opfer eines Trickdiebstahls.

Eine bislang unbekannte Frau verwickelte die Seniorin in ein Gespräch. Währenddessen entwendete die Täterin unbemerkt aus der am Einkaufswagen hängenden Handtasche die Geldbörse der Geschädigten. Darin befanden sich nach Angaben der Polizei Bargeld und Papiere.

Die Tatverdächtige ist etwa 30 Jahre alt, ungefähr 1,65 Meter groß. Sie hat eine normale Statur, dunkelbraune schulterlange Haare und trug dunkle Kleidung. Die Frau sprach gebrochen Deutsch. Der Polizeiposten Baden-Baden-Mitte bittet um Hinweise unter Telefon (0 72 21) 3 21 72.